Extra-Ausgabe.

Sonntag, den 17. Juni 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rmk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Aus Schloß Friedrichskron.

Berlin, 16. Juni.

Ueber die letzten Augenblicke des hochseligen Kaisers Friedrich meldet die „N. A. Z.", daß im Augenblicke, als der Tod eintrat, der Sterbende nur von der Kaiserin, von seinen sämmtlichen Kindern, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und dem Prinzen Friedrich Leopold umgeben war. Es war kein Todeskampf — nur ein allmäliges Ausathmen des Lebens. Von den Aerzten trat Sir Morell Mackenzie ein, um zu konstatiren, daß das Herz zu schlagen aufgehört habe. Die Kaiserin brach in lauter Schmerzensklage an der Leiche nieder — der Sohn, der Kaiser, führte seine Mutter aus dem Sterbezimmer hinweg.

Nach dem „Berl. Tagebl." hatte Kaiser Friedrich einen durchaus sanften und schmerzlosen Tod. Kein Kampf, nicht der geringste, hat stattgefunden; das Leben ist ausgelöscht wie ein schwach flackerndes Lämpchen; der Kaiser starb an Erschöpfung (Herzschwäche).

Sir Morell Mackenzie und Dr. Hovell haben das Schloß nicht verlassen, sondern bleiben als Gäste der Kaiserin dortselbst bis nach den Beisetzungsfeierlichkeiten.

Eine Sektion der Leiche hat **nicht** stattgefunden und **wird nicht stattfinden.** Kaiserin-Wittwe Victoria und ihr erlauchter Sohn, der regierende Kaiser, begegneten sich in diesem Punkte in ihren Wünschen, und alle anderweitigen Nachrichten, besonders auch die Meldung, daß Professor Bergmann gestern Abend die Sektion ausgeführt, entbehren durchaus der Begründung. Möglicherweise liegt der Nachricht des betreffenden Blattes eine Verwechselung mit dem Prosector Professor Hartmann zu Grunde, der gestern in Begleitung des Professors Wickersheimer bei der Einbalsamirung der Leiche thätig war.

Die Einbalsamirung der Leiche des hochseligen Kaisers Friedrich durch Herrn Wickersheimer erfolgte gestern Nachmittag. Bald nach dem Ableben des Monarchen wurde Herr Wickersheimer telegraphisch aufgefordert, sich nach Schloß Friedrichskron zu begeben. Zusammen mit Geheimrath Professor Hartmann, dem Prosektor der Anatomie, langte er dort um halb vier Uhr an und begab sich, nachdem die allerhöchste Erlaubniß zur Einbalsamirung ertheilt worden, in das Sterbezimmer. Die Einbalsamirung wurde in folgender Weise bewerkstelligt: Nach Freilegung einer großen Halsschlagader, welche übrigens vollständig intakt befunden wurde, ward mittelst eines Irrigators die Flüssigkeit eingeflößt. Es wurden ca. 2 Liter der Wickersheimerschen Leichenkonservirungsflüssigkeit verwandt. Nach etwa einer halben Stunde war die Einbalsamirung beendet. Bis zum Montag wird Herr Wickersheimer sich täglich nach Schloß Friedrichskron hinausbegeben, um die Wirkung der Einbalsamirung zu kontroliren. Als Herr Wickersheimer gestern Nachmittag in das Sterbezimmer trat, lag quer über der Brust des entschlafenen Monarchen dessen Säbel, über diesem ein welker Lorbeerkranz, der einst dem Kronprinzen von Preußen nach der Schlacht von Wörth überreicht wurde.

Seit heute Morgen 10 Uhr ist Schloß Friedrichskron für Jedermann geöffnet, und das Publikum strömt unausgesetzt und in stetig wachsenden Schaaren nach dem Schlosse und dem Sterbezimmer, wo die Leiche des hochseligen Kaisers noch, ohne jeden Aufbahrungsschmuck, nur mit dem Sterbehemde bekleidet und mit einer Decke bis zum Haupte bedeckt, auf demselben Bette liegt, wo der große Dulder seinen letzten Athemzug ausgehaucht. Ein Blumenflor und Kränzeschmuck, der sich aus den prachtvollsten Spenden fürstlicher Häupter wie aus den bescheidensten Blumengaben des „kleinen Mannes" gleichmäßig zusammensetzt, füllt das Sterbezimmer.

Heute Abend 6 Uhr findet in der Jaspis-Gallerie die Aufbahrung und eine Trauerfeier statt. Die Aufbahrung wird jetzt schon vorbereitet; die betreffenden Vorbereitungen und Arrangements werden vom Prinzen Heinrich und dessen kunstsinnigen Gemahlin Irene unter Anleitung Anton v. Werner's getroffen. Die Querseite der Jaspis-Gallerie ist mit einem schwarzen Baldachin drapirt; neben dem Katafalk-Aufbau stehen schwarze Tabourets, auf welchen wahrscheinlich die Orden des verewigten Kaisers liegen werden.

Die Nischen sind mit hochstämmigen Topfgewächsen und Margueriten gefüllt. Die ganze Galerie ist schwarz ausgeschlagen.

Die Protokollaufnahme

über den Leichenbefund hat gestern Nachmittag stattgefunden.

Der **letzte Wille Kaiser Friedrichs** ist im Ministerium des Königlichen Hauses niedergelegt und soll im Beisein des Herrn Justizministers geöffnet werden. **Kaiser Wilhelm II.** vollzog durch seine **erste Unterschrift** als Monarch das Dokument, durch welches die Anordnung zur Eröffnung des Testaments ertheilt wird.

Bald nach dem Hinscheiden wurde auch Direktor Anton v. Werner in das Sterbezimmer gerufen, der eine Kreidezeichnung des entschlafenen Kaisers skizzirte. Das Bild dürfte im Besitz der königlichen Familie bleiben und nicht, wie des Meisters Leichenbild des Kaisers Wilhelm, zur Veröffentlichung gelangen. Die photographische Aufnahme durch den hiesigen Herrn Hofphotographen Reichard ist auf Anordnung der Kaiserin Victoria ganz aufgegeben worden. Denn zu mächtig und schnell hatte der Tod sein Siegel auf des königlichen Dulders Angesicht gedrückt und dieses fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Die Trauerfeierlichkeit für unseren heimgegangenen Kaiser und die Beisetzung seiner irdischen Hülle findet, wie aus dem Ceremonienamt mitgetheilt wird, am nächsten **Montag früh** in der **Friedenskirche zu Potsdam** statt. Einladungen zur Theilnahme an die offiziellen Persönlichkeiten sind bereits ergangen. Uebrigens entspricht es nur dem schlichten Sinne des verstorbenen Monarchen, daß er diese Anordnungen selbst kurz vor seinem Tode getroffen und noch die weitere Bestimmung hinzugefügt habe, nur in seinen Militär-Mantel gehüllt beigesetzt zu werden.

Die **Beisetzungsfeierlichkeiten** werden von denen bei der Beisetzung des hochseligen Kaisers Wilhelm I. befohlenen abweichen; so wird beispielsweise **der Ehrendienst** an dem Sarkophage Sr. Majestät, in den sich bei der Leichenparade für Kaiser Wilhelm I. bekanntlich sämmtliche Kammerherren theilten, nur auf den Tag der eigentlichen Beisetzungsfeierlichkeiten am **Montag Vormittag** beschränkt sein. Funktioniren werden bei diesem Ehrendienst nur diejenigen Kammerherren, die zum persönlichen Dienst gehörten, oder sonst durch Familienbande dem Hohenzollernhause besonders nahe stehen.

Wie ein Telegramm der „Magdeb. Ztg." meldet, soll Sir **Morell Mackenzie** den Kaiser zuerst vorgestern auf den nahen Tod vorbereitet haben. **Vom Fürsten Bismarck** nahm der Kaiser gestern Abschied. Der Kaiser streckte dem Fürsten beide Hände entgegen, drückte dieselben und sah dem Kanzler lange ins Auge.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden zur Beiwohnung der Trauerfeierlichkeiten am Sonntag früh 7 Uhr 18 Minuten hier eintreffen und gleichfalls im Potsdamer Schlosse Wohnung nehmen. Außerdem haben bis zur Stunde ihre Ankunft angemeldet der König von Sachsen, der Prinz von Wales, der Großherzog von Hessen, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, die Prinzessin Luise von Preußen, der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, der Herzog von Sachsen-Meiningen und die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, doch sind Tag und Stunde der Ankunft bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Der Kaiserin Viktoria, der ersten Leidtragenden an der Bahre des Kaisers Friedrich, seiner Gemahlin, bekundet allenthalben das deutsche Volk die herzlichste und aufrichtigste Theilnahme. Sie hat die Bitterniß des Lebens kennen gelernt wie wenige Frauen der Geschichte. Wenn je ein Ruhmlied deutscher Frauentreue erklingen mag, in dieser Gattin Walten wird der Dichter seines Sanges Quell finden. Sie war dem verewigten Kaiser eine liebende, sorgsame, gleichgesinnte Gefährtin, als die Schatten des Unglücks noch nicht seine Tage umdüsterten. Als den Gemahl in voller Manneskraft das tückische Leiden befiel und seinen schrecklichen Zerstörungsprozeß begann, hat Kaiserin Viktoria mit nie ermattender Ausdauer und unverzagtem Opfermuth den Gatten gepflegt, ihm die Sorgen zu bannen, seine Widerstandskraft zu stählen, seinen Muth zu stärken gesucht und durch Thatkraft die Verringerung seiner Leiden, die Verlängerung seines Lebens herbeizuführen sich bestrebt. Ob ihr das Herz auch bluten mochte, ob der Zorn sie ergreifen mußte angesichts dessen, was gerade ihr geboten ward von bekannten Seiten, stets gleichmäßig freundlich, hat sie mit dem echten Samariterthum großer Seelen in aufopferungsvollster Liebe und treuester Hingebung ihres Berufs gewaltet, eine Heldin unter den Frauen wie keine zuvor in der Fürstengeschichte Deutschlands. Das blinde Geschick war maßlos ungerecht gegen diese Frau. Wahrlich, sie hatte ein glücklicheres Loos verdient. Keine Verehrung kann zu groß, kein Dank zu heiß sein, um an Liebe das zu vergelten, was diese Frau in ihrem Gemahl dem deutschen Volk erwiesen hat. Deutschland ehrt sich nur selbst, indem es Kaiserin Viktoria verehrt.

Kundgebungen Kaiser Wilhelm II.

Allerhöchster Erlaß vom 15. Juni 1888, betreffend die Landestrauer um des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich Majestät.

Ich bestimme hierdurch, daß die Landestrauer um des **Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich Majestät** auf sechs Wochen eintritt. Oeffentliche Musiken, Lustbarkeiten und Schauspielvorstellungen sind bis zum zweiten Tage nach der Beisetzungsfeier verboten. Die Landestrauer beginnt mit dem heutigen Tage. Das Staatsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Potsdam, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

von Bismarck.

An das Staats-Ministerium.

In Verfolg Meiner Ordre vom heutigen Tage über die Landestrauer um des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich Majestät bestimme Ich hierdurch Folgendes: Während der ersten vier Wochen tragen die höheren Zivilbeamten zur Uniform beflorte Epauletten, Agraffen und Kordons, beflortes Portepee, Flor um den linken Oberarm, die zur Uniform gehörigen dunklen Beinkleider und schwarze Handschuhe, dagegen in den letzten zwei Wochen Flor um den linken Oberarm, dunkle Beinkleider und weiße Handschuhe. Bei offiziellen Veranlassungen, bei welchen die vorgenannten Beamten in Zivilkleidung erscheinen, tragen dieselben während der ersten vier Wochen schwarze Beinkleider, schwarze wollene Westen, schwarze Handschuhe und Flor um den linken Oberarm, in den letzten zwei Wochen hingegen schwarze Beinkleider, schwarzseidene Westen und weiße Handschuhe. Alle übrigen Zivilbeamten trauern mit einem Flor um den linken Oberarm.

Potsdam, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

von Bismarck.

An das Staats-Ministerium.

— Das „Armee-Verordnungs-Blatt" veröffentlicht folgende **Armee-Befehle:**

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuren innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tief bewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf Meinen theuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee, — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich hernieder sehen und daß Ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde!

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht Folgendes:

An die Marine!

Ich mache der Marine mit tiefbewegtem Herzen bekannt, daß Mein geliebter Vater, Se.

Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen Friedrich III., heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten sanft in dem Herrn entschlafen ist und daß Ich, an die Mir durch Gottes Willen bestimmte Stelle tretend, die Regierung der Mir angestammten Lande und somit auch den Oberbefehl über die Marine übernommen habe.

Es ist wahrlich eine tiefernste Zeit, in der Ich das erste Wort an die Marine richte.

Soeben erst sind die äußeren Trauerzeichen für Meinen unvergeßlichen, theuren Großvater, den Kaiser Wilhelm I., abgelegt worden, der noch im vorigen Jahre bei Seiner Anwesenheit in Kiel, Seine lebhafte Befriedigung und Anerkennung über die Entwickelung der Marine unter Seiner glorreichen Regierung in den wärmsten Worten aussprach — und schon senken sich die Flaggen wieder für Meinen vielgeliebten Vater, welcher so große Freude und so lebhaftes Interesse an dem Wachsen und den Fortschritten der Marine hatte.

Die Zeit ernster und wahrhafter Trauer stärkt und festigt aber den Sinn und die Herzen der Menschen und so wollen wir, — das Bild Meines Großvaters und Meines Vaters treu im Herzen haltend — getrost in die Zukunft sehen.

Die Marine weiß, daß es Mich nicht nur mit großer Freude erfüllt hat, ihr durch ein äußeres Band anzugehören, sondern daß Mich seit frühester Jugend in voller Uebereinstimmung mit Meinem lieben Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, ein lebhaftes und warmes Interesse mit ihr verbindet.

Ich habe den hohen Sinn für Ehre und für treue Pflichterfüllung kennen gelernt, der in der Marine lebt. Ich weiß, daß Jeder bereit ist, mit seinem Leben freudig für die Ehre der deutschen Flagge einzustehen, wo immer es sei.

Und so kann Ich es in dieser ernsten Stunde mit voller Zuversicht aussprechen, daß wir fest und sicher zusammenstehen werden in guten und in bösen Tagen, im Sturm wie im Sonnenschein, immer eingedenk des Ruhmes des deutschen Vaterlandes und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu geben.

Bei solchem Streben wird Gottes Segen mit uns sein.

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

— Der Königliche Hof legt heute, den 15. Juni, die Trauer auf drei Monate (dreizehn Wochen), also bis zum 13. September, für weiland Se. Majestät den Kaiser und König Friedrich III. an.

Die Proklamation Kaiser Wilhelms II.

wird nach den Beisetzungsfeierlichkeiten erfolgen.

Nach einem dem „Berl. Tagebl.“ aus Köln zugehenden Privattelegramm glaubt die dortige Zeitung Folgendes über den Inhalt dieses Aktenstückes schon jetzt verlautbaren zu dürfen:

„Es soll in diesem Erlaß namentlich betont werden, daß die auswärtige Politik Deutschlands in demselben Geiste geführt werden solle, wie unter den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich, daß sie bemüht sein werde, jeden Zwist zu vermeiden und ihre vornehmste Sorge auf die Erhaltung der bestehenden Verträge richten werde.“

— Unendlich groß ist die Zahl der aus dem In- und Auslande eingegangenen Trauerkundgebungen über den Hintritt Kaiser Friedrichs. Die Herrscher aller Länder sandten Beileids-Telegramme, Vergnügungen wurden überall eingestellt und alle tagenden Parlamente schlossen nach Eingang der Trauerkunde ihre Sitzungen. Städtische Körperschaften und andere Korporationen sandten Beileidsbezeugungen. Wir wollen heute nur der aus Budapest gemeldeten Kundgebung Erwähnung thun: „Heiß gingen die Wogen im Abgeordnetenhause her bezüglich der Ausstellungsaffaire. Geradezu war es erschütternd, wie ein Stimmungswechsel bei Eingang der Trauerbotschaft sich vollzog. Auf allen Physiognomien lag der Ausdruck tiefer Trauer und Ergriffenheit. Die Abgeordneten standen gruppenweise beisammen. Viele der im Hause anwesenden ungarischen Magnaten und Parlamentarier haben ja Kaiser Friedrich persönlich gekannt oder doch gesehen. Alle gaben ihrer tiefen Ergriffenheit Ausdruck. Charakteristisch ist, daß viele Abgeordnete sofort Boten nach Hause sandten, um ihre Frauen zu verständigen. Das Mitgefühl der Frauenwelt für den kaiserlichen Märtyrer ist auch hier besonders groß, die sich selbst aufopfernde Kaiserin Viktoria genießt hier geradezu überschwengliche Sympathien. Die Trauer in der ganzen Stadt ist eine tiefe und allgemeine. Die Theilnahme gilt nicht blos dem Alliirten und Freund des österreichischen Herrscherhauses. Man beklagt in dem entschlafenen Kaiser den Hort der Aufklärung, einen hervorragenden Faktor des europäischen Fortschrittes. Der „Pester Lloyd“ sagt „nicht nur seinem Hause, nicht nur seinem Volke, Kaiser Friedrich ist der ganzen zivilisirten Welt gestorben.“

— Einem Telegramm der „Dzg. Ztg.“ nach wird der Reichstag und demnächst der Landtag der Monarchie acht Tage nach der Beisetzung des Kaisers zusammenberufen werden.

Die Einberufung des Landtags ist vorgeschrieben durch den Artikel 54 der preußischen Verfassung, welcher lautet:

„Der König leistet in Gegenwart der vereinigten Kammern das eidliche Gelöbniß, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren.“

Dagegen ist über die Einberufung des Reichstags nach einem Thronwechsel in der Reichs-Verfassung nichts bestimmt, weshalb der auf den Reichstag bezügliche Theil des obigen Telegramms wohl noch nicht als ganz zweifellos angesehen zu werden braucht.

Thorn, den 17. Juni 1888.

— [Die Vereidigung] unserer Garnison auf Kaiser Wilhelm II. hat heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr theils auf den Kasernenhöfen, theils an den Geschützen, theils auf der Esplanade stattgefunden. Vor der Eidesleistung wurde den Truppen der Armeebefehl Kaiser Wilhelm II. vorgelesen.

— [Der Bischof von Kulm, Herr Dr. Redner] wird wegen Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Friedrich auf seiner Firmungsreise nicht mehr nach unserer Stadt kommen, sondern von Kulmsee direkt nach Pelplin zurückreisen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.